



Nina Streeck

51 Prozent

Voller Körpereinsatz für die Befreiung der Frauen

Bis kurz vor die Bewusstlosigkeit wird sie gewürgt. Mit Sperma beschmiert, so dass sie ihre Augen kaum mehr öffnen kann. Geohrfeigt. Schmerzvoll stöhnt sie und weint, als sie hart penetriert wird: ein unvorstellbarer Spass. Jedenfalls für Belle Knox, schenkt man ihren eigenen Aussagen Glauben. Die 19-Jährige sorgt in den USA seit einiger Zeit für Aufruhr, weil sie mit Pornofilmen ihr teures Studium finanziert und das als feministischen Akt verkauft. Denn: «Wann immer eine Frau selbst entscheidet, ist das Feminismus», meint Knox. Und selbst gewählt hat sie schliesslich, als sie vorzog, Pornodarstellerin zu werden - und nicht als Putzhilfe oder Kellnerin das Geld fürs Studium zu verdienen.

Nachdem Belle Knox, mit bürgerlichem Namen Miriam Weeks, auf ihrer katholischen Highschool als Streberin bekannt geworden war, wechselte sie im vergangenen Jahr auf die elitäre Duke University, um - ausgerechnet - Frauenforschung und Soziologie zu studieren. Kurz darauf ging der Vater, ein Arzt beim Militär, nach Afghanistan, was mit Gehaltskürzungen einherging. Die 47 000 Dollar fürs Studium wurden unbezahlbar, Miriam musste dazuverdienen. Sie googelte flink «How to be a porn star», trat mit einem der Produzenten in Kontakt und bekam den Job. Bald entdeckte sie ihre Vorliebe für harte Pornos; «unglaublich erregend» findet sie vor allem «rough blowjob porn».

Es kam, wie es kommen musste: Eines Tages sah ein Kommilitone Belle Knox in einem Porno, erzählte davon seinen Kumpele, die Geschichte machte an der Universität die Runde. Im Internet wurde sie nun beschimpft als «Nutte, die lernen muss, welche Konsequenzen ihre Taten haben», als «riesige verflochtene Hure» und - für sie besonders kränkend - als «kleines Mädchen, das seine Handlungen nicht begreift». Zugleich interessierten sich der «Playboy», der Fernsehsender CNN oder das «Time Magazine» für sie, sie gab Interviews, schrieb Kolumnen, entwarf eine Sexspielzeugproduktlinie und sitzt nun an ihrem ersten Buch.

Der notwendige Verdienst eines Zubrots hat sich für Belle Knox inzwischen in eine Mission verwandelt: Sie kämpft gegen die Unterdrückung von Frauen, indem

sie mit sexuellen Normen bricht - die etwa besagen, Frauen dürften keinen hemmungslosen Sex haben oder nicht mit mehreren Partnern verkehren. Sie setzt sich ein gegen das sogenannte «slut-shaming». Gemeint ist damit das Bestreben, Frauen Scham und Schuldgefühle einzureden, weil ihre sexuellen Vorlieben traditionellen Vorstellungen widersprechen. Belle Knox - eine feministische Vorkämpferin also.

Das sehen beileibe nicht alle so. Ein alter Streit kocht hoch, die Diskussion um den sexpositiven Feminismus: Schon in den «Sex Wars» der siebziger Jahre wurde debattiert, ob Pornografie der Unterdrückung von Frauen Vorschub leiste oder aber deren sexueller Befreiung diene. Letzteres vertritt Belle Knox, wenn sie sagt: «Eine Frau, die gegen eine Norm verstösst und Besitz von ihrem eigenen Körper nimmt - und das genau bedeutet Porno, auch wenn der Sex hart ist -, bedroht offenkundig tief verankerte Geschlechtervorstellungen.»

Doch reproduziert sie gerade derlei Erwartungen an Frauen: Sie seien stets verfügbare Objekte, deren sich Männer nach Gutdünken bedienen und die sie auch gerne einmal grob an den Haaren ziehen dürfen - wie in Knox' Pornos zu sehen -, wenn sie im Bett nicht kuscheln. Belle Knox mag solchen Sex als «befreiend, ermächtigend, wunderbar» empfinden, doch suggeriert sie damit, die sexuell emanzipierte Frau müsse es geil finden, ins Gesicht ejakuliert zu bekommen. Sexuelle Freiheit bedeutet Sex, wie er in Pornos zu sehen ist, heisst die Geschichte. Zwangsläufig transportieren die Filme auch solche Bilder.

Wie frei Miriam Weeks Entscheidung, Pornostar zu werden, tatsächlich war, bleibt derweil offen: Zuletzt hat sie sich im «Time Magazine» ausgiebig darüber beklagt, wie schwierig es sei, ein Studium zu finanzieren.

Nina Streeck ist Redaktorin der «NZZ am Sonntag». Nicole Althaus ist in den Ferien.